

Das Oktagon als architektonische Grundform

Von Dr. Georg Friedrich Kempter

Denkmalpfleger i.R. und Mitglied des Komitees der Stauferfreunde

In ganz Europa entsteht seit dem Jahr 2000 ein Netz von Stauferstelen an Orten, die durch die Staufer geprägt wurden. Die Stelen erinnern an Aufstieg, Glanz und Untergang des „edelsten Geschlechts, das je die deutsche Krone getragen“.



Stauferstele beim Kloster Adelberg

Diese Stelen sind in der Regel aus schwäbischem Jura-Travertin gefertigt und haben stets die gleiche Grundriss-Form: Ein Oktagon, also ein Achteck. Dies ist erklärungsbedürftig und ich will es daher versuchen:

Betrachten wir zunächst die symbolische Bedeutung der Zahl „Acht“ etwas näher: Sie verweist auf das morgenländische Urbild des achtstrahligen Sterns. Die vier Symmetrieachsen des Oktogons deuten gemäß alter Konvention auf *Vollständigkeit, Vollendung, Vollkommenheit und göttliche Perfektion*. Gemäß allgemeiner Konvention symbolisiert das Oktagon die Idee des König- und Kaisertums.

Daher die Achteckform der deutschen Kaiserkrone, ebenso wie etwa auch die des thailändischen Königsthrons. Auch die Stützpfeiler von Kirchen wurden gerne mit oktagonalem Querschnitt ausgeführt, wie es beispielsweise die *Kirche Sankt Dionysius in Esslingen* zeigt. Dies ist bedeutungsvoll, denn die Kirche als Gebäude wurde im Mittelalter durchaus als das „Abbild des Himmlischen Jerusalem“ verstanden.

Für die *Christen* steht die Acht ganz klar im Zusammenhang mit der Welterschöpfung. Ich zitiere aus der Bibel: „Gott schuf die Welt in sechs Tagen – am siebenten Tage aber ruhte er von allen seinen Werken, die er machte und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn.“ (1. Moses 2, 2). Daher hat unsere Woche bekanntlich sieben Tage.

Am achten Tag jedoch beginnt alles wieder von Neuem! So wird die Zahl Acht zum Symbol für die *Wiederkunft Christi*, für die Neuschöpfung durch dessen Auferstehung - und steht somit für die Idee der *Reinkarnation*. Daher war der oktagonale Grundriss bis ins vierte nachchristliche Jahrhundert den Taufbecken, Taufkapellen und auch den *Grabkirchen* vorbehalten.

Dass Taufe und Tod für Christen keine Gegensätze sondern eine Einheit sind, hat Paulus in seinem Brief an die Römer im 6. Kapitel, Verse 3 und 4 deutlich gemacht: „Wisset ihr nicht, dass alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“

Waagrecht gelegt, ist die Acht bekanntlich das Zeichen für *Unendlichkeit*.

Auch die christliche *Zahlenmystik* hat sich mit der Acht beschäftigt: Wenn man den Buchstaben des griechischen Alphabets jeweils eine fortlaufende Zahl zuordnet, also $\alpha = 1$, $\beta = 2$, $\gamma = 3$ etc., so ergibt der Name Ιησους (Jesus) die Summe von 888, also eine Verstärkung der Acht.

In der Vorstellung der *Antike* lag hinter der Welt der sieben Planeten eine achte Welt, diejenige der Fixsterne.

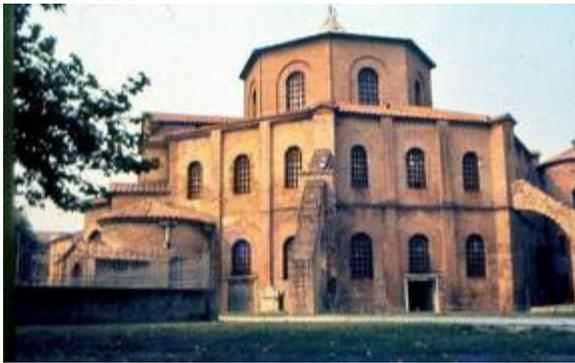
Im *Mithras-Kult* taucht die Acht als Symbol der Vollendung auf: Dessen Mysterien waren so organisiert, dass der Suchende zunächst sieben Tore zu durchschreiten hatte, bevor er durch das achte Tor nach seinem Tode in die Lichtheimat eingehen konnte.

Auch *Buddha* lehrte den „vornehmen achtfachen Pfad“, der zur Überwindung des Leidens führt: „Rechte Ansicht, rechter Gedanke (Entschluss), rechte Rede, rechte Tat, rechtes Leben, rechtes Sterben, rechte Besinnung und rechte Meditation“.

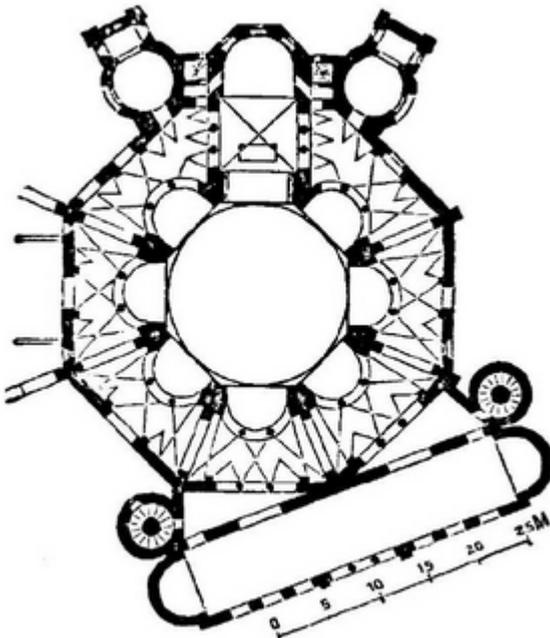
Schließlich sei der *Islam* erwähnt, dessen Anhänger glauben, dass es sieben Höllen gibt, jedoch acht Paradiese, denn „die Barmherzigkeit Gottes ist größer als sein Zorn“.

Ganz stichwortartig seien nun vier *Beispiele aus dem Bereich der Architektur* erwähnt, die oktagonale Grundriss haben. Sie alle sind keine Zweckbauten, sondern Träger eines hohen, vielschichtigen Bedeutungsgehaltes. Zuerst sind es Sakralbauten – später auch Profanbauten.

a) Ein bedeutender *Sakralbau* mit oktagonalem Grundriss in unserem westlich-christlichen Kulturkreis ist die *Kirche San Vitale in Ravenna*. Sie wurde in spätantik-byzantinischem Stil im Jahr 547 errichtet. San Vitale ist ein Felsendom mit reicher, weltbekannter Mosaik-Ausstattung. Er entstand nach dem Sieg des oströmischen Kaisers Justinian I. über das ostgotische Königreich, dessen Hauptstadt zu dieser Zeit Ravenna war.



San Vitale Ravenna – Außenansicht



San Vitale Ravenna – Grundriss

b) Etwa 100 Jahre später – im Jahr 72 muslimischer Zeitrechnung oder 692 n. Chr. - entstand der *Felsendom in Jerusalem*. Dies ist der älteste Sakralbau des Islam und eines seiner Hauptheiligtümer, denn an diesem Ort soll die Himmelfahrt Mohammeds stattgefunden haben. Gleichzeitig wird dort die Stelle verehrt, an der Abraham, der Stammvater der Israeliten und der Araber, seinen Sohn Isaak zu opfern bereit war. Durch göttliche Fügung wurde Isaak jedoch durch einen Widder als Opfertier ersetzt. Genau hier ist also der Übergang vom Menschen- zum Tieropfer zu datieren (Vgl. 1. Moses 22).



Felsendom Jerusalem – heutige Außenansicht

c) Auch die *Aachener Pfalzkapelle* hat einen oktagonalen Grundriss. Sie wurde von Kaiser Karl dem Großen errichtet, der San Vitale in Ravenna kannte, denn er hatte durch seine Eroberung des Langobarden-Reiches auch Ravenna unter seine Kontrolle gebracht und wollte durch den Rückgriff auf die spätromisch-byzantinische Tradition seinem erst kürzlich errungenen Kaisertum die gebührende Legitimität verleihen. Diese Idee der Wiedererrichtung des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ wurde 400 Jahre später von den Staufern aufgegriffen.



Dom zu Aachen mit Pfalzkapelle in der Mitte



Pfalzkapelle Aachen von innen

d) Ganz zentral für unsere Betrachtungen ist jedoch das *Castel del Monte*, das der Stauferkaiser Friedrich II. in den Jahren 1240 bis 1250 als *Profanbau* und als „die Krone Apuliens“ weithin sichtbar errichten ließ. An den acht Ecken des Baukörpers sind das Gebäude leicht überragende Türme angebracht, die jeweils wiederum oktogonalen Grundriss haben. Dieses mächtige und prächtige Gebäude, das voller Symbolismen steckt und dessen Zweck letztlich ungeklärt ist, hat kein Vorbild und fand auch keine Nachfolger. Es ist daher *einmalig* im wörtlichen Sinn. Man nannte es ebenfalls ein „Abbild des Himmlichen Jerusalem“.



Castel del Monte in Apulien – Außenansicht

Diese Beispiele aus religiöser, philosophischer, imperialer und architektonischer Tradition können nur andeuten, welche Bedeutung der Zahl Acht beizumessen ist, die als Oktogon unseren Stelen zugrunde liegt.

Georg Friedrich Kempter (* 1936 in Winterbach (Remstal)) ist ein deutscher Denkmalpfleger.

Nach einer Schreiner- und Kaufmannsausbildung studierte er Philosophie, Kunstgeschichte und Archäologie in München, Paris und Rom. Kempter promovierte 1969 in München. Er war 31 Jahre lang Denkmalpfleger.

Er ist Vorsitzender der Gesellschaft für Natur und Kunst im Schlossgarten Engelberg und Mitglied im Komitee der Stauferfreunde.

Schriften:

- Dokumente zur französischen Malerei in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. München 1969.
- (mit Kurt Gayer u. Heinz Krämer): Die Villa Reitzenstein und ihre Herren: die Geschichte des baden-württembergischen Regierungssitzes. Stuttgart 1988, ISBN 3-87181-257-9.
- Erlebter Mythos. Reihe Lebensformen. Band 40, Freiburg 2006, ISBN 3-8255-0629-0.
- Die Erde - Ein lebendiges Wesen? Ein Essay. Freiburg 2011, ISBN 978-3-86226-019-5.
- Erlebte Architektur. Gedanken und Erinnerungen eines Denkmalpflegers. Freiburg 2012, ISBN 978-3-86226-109-3.

Quelle: Wikipedia